

dorna und Salandra gleichzeitig abhalten zu können, ist General Porro nicht erst nach Rom, sondern gleich ins Hauptquartier gerollt. Salandra hat, wie gemeldet, sich von Rom gleichfalls dorthin begeben. Die „Stampa“ versichert, die wichtigsten, in Paris und Calais gefassten Beschlüsse, die auf eine engere Waffenbrüderschaft der verbündeten Gegner und eine verstärkte Verteilung Italiens am Westküste abzielen, wird nun von den maßgebenden Personen gemeinsam beraten werden, um dann rasch zur Ausführung zu gelangen.

„Secolo“ meldet, daß außer Salandra auch der neue Minister Barzilai gestern früh mit Cadorna im Hauptquartier eine Besprechung hatte. Am Nachmittag empfing Barzilai Abordnungen der Irredentisten der Venezia Giulia. Tags vorher hatte ein Bankett der Senatoren und Abgeordneten der Provinz stattgefunden, in der sich das Hauptquartier befindet. Fast alle Parlamentarier, die sich an der Front befinden, nahmen daran teil. Die Zeitungen beschäftigen sich noch immer mit dem Eintritt Barzilais ins Kabinett. Der „Messaggero“ hat eine Reihe von Abgeordneten und ehemaligen Ministern, wie Nava, Luzzatti und Ettore Sacchi, um ihre Ansicht darüber befragt. Die meisten äußerten sich in freundlichen Allgemeinheiten. Luzzatti gestattete sich den Scherz, daß der Hauptwert solcher ungewöhnlichen politischen Ehen auf ihrer Reue beruhe. Interessanter und kritischer spricht sich ein Mitglied der republikanischen Parteileitung, das seinen Namen auch vorsichtig verschweigen läßt, gegenüber einem Mitarbeiter der „Tribuna“ aus. Er sagte, die Ernennung Barzilais zum Minister ist uns gleichgültig. Barzilai gehört schon seit drei Jahren der Partei als solcher nicht mehr an und ist jetzt in Anschauungen wie in der politischen Methode völlig von ihr geschieden. Er war übrigens auch vorher immer der Gemäßigteste unter uns gewesen. Die libysche Unternehmung zeigte nur den Spalt, der uns trennte. Da wir jetzt durchaus für den Krieg sind, haben wir nichts gegen seinen Schritt einzuwenden, der ja nur in der Richtung liegt, die ihn von uns immer weiter weggeführt hat. Er hat vielleicht in mancher Hinsicht wohlgeirrt, vielleicht auch unsere Stellung gegenüber dem Volke und dem Kriege geklärt. Aber es ist klar, daß man nicht zugleich Minister der Krone und Republikaner sein kann. Wir sind für den Krieg, wir erkennen die durch ihn geschaffene, ungewöhnliche Lage an und sehen darum von jeder Polemik ab. Aber weiter gehen wir nicht. Unsere politische Ueberzeugung bleibt rein und die gleiche wie vorher.

Ein Freund Sonninos teilte einem Mitarbeiter des „Messaggero“ mit, daß Sonnino, sobald er den amtlichen Text des neuen Rotbuchs genau kennen werde, sich darüber entscheiden werde, ob die Erwiderung der italienischen Regierung in einem neuen Grünbuch oder in einer einfachen Note zu bestehen habe.

Unter den Persönlichkeiten, die wiederum zu Offizieren der italienischen Armee ernannt wurden, verzeichnet das „Vollständiges Militär“ den früheren Bürgermeister von Rom, Nathan, als Infanterieoberleutnant, den Garibaldianerobert Pais Serra, der während der Neutralität Italiens einer der wütendsten Interventionisten gewesen war, ebenfalls zum Oberleutnant der Infanterie, den Abgeordneten Cappa zum Infanterieleutnant, den Senator Vito Volterra, Universitätsprofessor in Rom, zum Genieleutnant, den früheren Bürgermeister von Fiume, Sotio Vaccich, und den ehemaligen Unterstaatssekretär und Abgeordneten Faustini zu Leutnants der Kavallerie, sowie den Abgeordneten Valzuzani zum Leutnant der Festungsartillerie.

Ein österreichischer Fliegerangriff.

Rom, 19. Juli. (Mitteilung der Agenzia Stefani.) Amtlich wird berichtet: Am 17. Juli früh haben drei österreichisch-ungarische Flugzeuge Bari überflogen und acht Bomben geworfen, die keinen Schaden anrichteten, aber sechs Personen töteten und einige verwundeten. Die Bevölkerung blieb ruhig.

Zur Kriegslage.

Der Berner „Bund“ über die Kriegslage.

Bern, 20. Juli. Der „Bund“ schreibt zur Kriegslage unter anderem: „Ob General Porro sich in Calais und Paris hat bereit finden lassen, die in Brindisi versammelten Reserven für die Dardanellen zur Verfügung zu stellen, muß abgewartet werden. Greifen die Italiener dort ein, so werden sie schwerlich trachten, ihre Truppen an die Schlachtbank Gallipoli zu führen, wo die englisch-französische Expedition unter den höchst ungünstigsten Umständen einen nahezu aussichtslosen Stellungskrieg führt und trotz tapfersten Vorgehens nur meterweise Boden gewinnt. Nur eine Flankenoperation größten Stiles könnte die Verteidiger in Gefahr bringen. Ein russisches Heer ist dazu jedenfalls seit Ende Mai nicht mehr verfügbar, um durch eine Landung an der thrazischen Küste den Türken in den Rücken zu fallen. Wie die erste, so ist auch die zweite Obeffer Armee nach Galizien geführt und dort im Kampfe verzehrt worden.“ Die Frage, ob die Russen noch über Reserven verfügen, beantwortete der Kritiker: „Bisher ist hievon nichts zu merken. Vielmehr hofft die russische Heeresleitung, bei aktiver Führung der Verteidigung Zeit zu

gewinnen, um im Hinterlande neue Kräfte zu schaffen und zu organisieren. Im Raume nördlich der Weichsel scheint die deutsche Front in Bewegung geraten zu sein. Seht sich die Vorbewegung fort, so wird sich zeigen, ob die Russen ihre ausgespannte Front noch verteidigen können. Obgleich unterliegt offenbar schon dem stärksten Druck, die eigentliche Festung ist längst von den deutschen Hauptkräften umschlossen. Wird die russische Front hier eingedrückt, so kann nördlich von Warschau alles in Bewegung geraten. Darans ist ersichtlich, wieviel davon abhängt, ob die Russen noch genügende Kräfte besitzen, um die Front von Wladau und der Dubissa bis zur Motalpa und dem Dnjester zu halten.

Französische Sorgen um die russischen Armeen.

Zürich, 20. Juli. Die militärischen Fachleute, die in der Pariser Presse die Kriegereignisse zu besprechen pflegen, äußern sich seit mehreren Tagen mit wachsender Beunruhigung über die Lage der russischen Armeen. Der Oberleutnant Rouffet beklagt sich im „Petit Parisien“ immer wieder über die unklaren Angaben der Berichte des russischen Hauptquartiers. Er vermutet heute, daß die deutschen Armeen im Begriffe sind, zu einer allgemeinen Offensive überzugehen mit dem Ziel, die russischen Flügel zu umgehen und Warschau einzuschließen. Die einzige Schlusfolgerung, die man in Frankreich vorläufig aus einer solchen Sachlage ziehen könnte, wäre, wie er sich beschelnden ausdrückt, die, daß der Feind in nächster Zeit noch nicht in die Lage komme, neue Truppenmassen gegen die französische Front zu werfen.

Der militärische Mitarbeiter des „Radical“, Oberleutnant Pris, bedauert ebenfalls, daß die russischen Berichte trotz ihres Wortreichtums sehr unklar seien. Er hätte besonders Aufschluß gewünscht, über das, was vor der Front Madrasen vorgehe, denn das, was dort geschehe, werde eine unmittelbare Rückwirkung auf die französische Front ausüben. General Vertault lenkt im „Petit Journal“ ebenfalls die Aufmerksamkeit auf die Lücke zwischen Weichsel und Bug. Er hält die strategische Lage der Russen für günstig, vorausgesetzt, daß sie die ihnen zur Verfügung stehenden Eisenbahnen auch wirklich zum energischen Manövrieren benützen. Am offenherzigsten äußert sich Major Clavier im „Matin“. Er betont, daß die Russen eine Schlacht jetzt nur annehmen können, wenn ihre beiden Flügel stark genug sind, um einer Umgehung vorzubeugen, denn eine Ueberflügelung würde das an der Weichsel stehende Gros der Armeen in Gefahr bringen, von dem Gegner erdrückt zu werden. Deshalb wäre es vielleicht besser, die ganze Armee zurückzuziehen. Für das tiefe und unerforschliche Rußland, so sagt der französische Fachmann, wäre der augenblickliche Verlust einiger Gebiete ohne Einfluß auf das letzte Schicksal des Krieges. Deshalb sollten unsere Verbündeten vor jeder anderen Erwägung dabei wachen, daß sie ihre bewaffnete Kraft unverehrt erhalten, indem sie gegebenenfalls forsfahren, sich der Umfassung ihrer Gegner zu entziehen.

Der Krieg mit der Türkei.

Neue Truppen für die Dardanellen.

Athen, 20. Juli. Nach zuverlässigen Nachrichten werden neue englische Truppen in Malta konzentriert. Einige Transportschiffe voll mit Truppen sind bereits in Mudros eingetroffen. Nach Eintreffen weiterer 50 Dampfer in Malta werden alle zusammen die Fahrt nach Gallipoli antreten, um diese frischen Truppen in der Bucht von Saros zu landen, deren Stärke auf 45.000 Mann angegeben wird.

Lugano, 20. Juli. „Secolo“ meldet aus Turin, daß gestern abend drei hohe englische Offiziere, der Admiral Sir Douglas Gamble und die Generale Ellison und Otham, in Begleitung eines Ordonanzoffiziers mit dem Schnellzug aus Frankreich angekommen und über Rom nach Neapel abgereist sind, um sich dort nach den Dardanellen einzuschiffen.

Konstantinopel, 20. Juli. Am Donnerstag vormittag hat ein französischer Torpedobootszerstörer zweimal den Wachposten von Geikil gegenüber Senebos beschossen. Der Feind feuerte 150 Granaten ab, konnte jedoch nur eine Mauer zerstören.

Vom Balkan.

Die allgemeine Lage.

Chitasso, 20. Juli. Der römische Verlesterlatte des „Corriere della Sera“ berichtet über die Lage auf dem Balkan: In Albanien herrsche Unzufriedenheit der Mafforen gegen die Montenegroer wegen der Besetzung Skutaris. Der Besuch des Fürsten Hohenzollern-Langenburg in Bukarest sei der Höhepunkt deutscher Beeinflussungsversuche in Rumänien. Das einträchtige Zusammenarbeiten der Diplomaten des Viererbandes zeitige auf dem Balkan in der letzten Zeit gute Ergebnisse. Wenn Bulgarien und Rumänien zusammen in der aller-nächsten Zeit ein Abkommen treffen, werde es sich wahrscheinlich auf die Erhaltung der Neutralität beziehen. Benfelos habe seine Ansichten geändert und sei nicht gegen die Vertagung der Eröffnung der Kammer. Unter den heutigen veränderten Verhältnissen würde

er kaum mehr Gebietsabtretungen an Bulgarien befürworten. Die Arbeit der deutschen Agenten in Athen falle schon wegen der griechischen Eifersucht gegen Italien auf guten Boden.

Rumänlens neutrale Wege.

Bukarest, 18. Juli. Auf deutsche Blätterstimmen antwortet heute die halbamtliche „Independance Roumaine“ unter dem Titel: „Unmäßige Einmischung!“, daß Rumänien seine Rechte und Pflichten kennt. Rumänien habe nie verfehlt, seine Rechte mit Mäßigung wahrzunehmen und seine Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Rumänien habe immer guten Willen gezeigt, werde dies auch weiterhin tun, und niemand dürfe sich über dies auch weiterhin tun, und niemand dürfe sich beklagen. Fremde Einmischung sei nicht am Platze, Lob oder Tadel berührten hierzulande nicht, Ratschläge seien überflüssig und würden Rumänien nicht von seinem geraden Wege abbringen. Höchstens könnte die Haltung der ausländischen Presse das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung hervorrufen, indem die öffentliche Meinung durch unzeitgemäße Gegenpolemiken erregt würde.

Die Lage in Griechenland.

Haag, 20. Juli. Aus Athen wird der „Times“ unterm 18. d. M. gemeldet: Die zu Benfelos stehende Presse erhebt lebhaften Einspruch gegen das verfassungswidrige Vorgehen der Regierung, welche den Gesundheitszustand des Königs zum Vorwand für eine Vertagung der Kammer ohne die vorgängige Zustimmung benutze. Diese Blätter behaupten, daß zum wenigsten das Einvernehmen der Mehrheitsführer erzielt werden müsse. Die Patria behauptet, das willkürliche Vorgehen bilde eine Herausforderung der öffentlichen Meinung. Die Vertagung gibt Anlaß zu abermaligen Gerüchten von einer Auflösung der Kammer. Die Ministerien verbreiten diese Gerüchte in der Hoffnung, die liberalen Abgeordneten dadurch auf ihre Seite zu ziehen. Die Liberalen werden am Samstag eine Versammlung halten, in der Benfelos die Führung der Partei wieder übernehmen und eine Erklärung über die Lage und die Vertagung des Parlaments abgeben soll. Ruffos Canalariis, der bekannte veneselstische Abgeordnete, der sich des Vertrauens des Königs erfreut, veröffentlicht in der „Hestia“ einen Aufsatz, worin er behauptet, daß die Hindernisse, die einer Rückkehr Benfelos' zur Regierung entgegengekehrt würden, nur Mißverständnisse und Unzufriedenheit hervorzurufen geeignet seien, wodurch sich im Lande schwere Folgen ergeben würden. Weiter meint er, es sei kein Anlaß vorhanden, daß Benfelos vom König eine Entscheidung über die auswärtige Politik fordern werde, ehe die Gesundheit des Monarchen wieder völlig hergestellt sei. Benfelos werde vorziehen, die Frage abermals in der Öffentlichkeit zu erörtern; sollten sich abermals Meinungsverschiedenheiten ergeben, so wäre der König immer in der Lage, seine Vorrechte gegenüber Benfelos geltend zu machen. Ruffos Canalariis schließt mit dem der Regierung erteilten Rat, sie möge sich im Interesse des Königs nicht zwischen den Monarchen und das Volk stellen.

Aus Rußland.

Einberufung des Jahrganges 1896 in Rußland.

Petersburg, 21. Juli. (R.-B.) Der „Njetsch“ zufolge beschloß der Ministerrat, im Laufe des Jahres 1915 die im Jahre 1896 geborenen Wehrpflichtigen, die nach geltenden Bestimmungen erst im Jahre 1917 zu dienen haben, einzuziehen.

Dem Moskauer „Ruskoje Slovo“ zufolge wurde in Warschau und in ganz Rußisch-Polen der ungediente Landsturm erster Klasse eingezogen.

Samarin — Oberprokurator.

Petersburg, 20. Juli. Das Mitglied des Reichsrates Samarin ist zum Oberprokurator des Heiligen Synods ernannt worden.

Nach dem „Ruskoje Slovo“ besagt ein Befehl des Höchstkommandierenden, daß das Privateigentum in den vom Heere geräumten Gebieten nur dann vernichtet werden soll, wenn es entweder dem Feinde nicht oder die Operationen des Heeres führen würde. — Dasselbe Blatt meldet, daß in Reval mehrere Züge mit österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen angefangen sind, welche bei den Erdbarbeiten für die Festungswerke beschäftigt werden sollen. — Die Industrie Finnlands soll, wie „Ruskoje Slovo“ weiter berichtet, zur Lieferung von Kriegsmaterial herangezogen werden.

General Ruskij.

London, 20. Juli. Wie die „Times“ aus Petersburg berichtet, wird General Ruskij an Stelle des Generals Vanderfeld zum Chefkommandanten der Armee von Petersburg ernannt.

Verstärkungen.

Ein rumänisches Eigenmärtchen.

Wien, 21. Juli. (R.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die in Bukarest erscheinende Zeitschrift „Roumaine“ meldete am 6. Juli, daß ein aus Rumänien bestehendes

österreichisch-ungarisches Regiment auf italienischem Boden meuterte und erklärte, nicht kämpfen zu wollen. Das Blatt sagt weiter, daß das Regiment, welches schon in Gallizien meuterte, einige Offiziere getötet habe und auch wiederum abgeschoben wurde.

Diese Nachricht ist vom ersten bis zum letzten Wort willkürlich erfunden und entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Auf der Front gegen Italien ist überhaupt kein rumänisches Regiment und in dem Präzedenzfall, der sich in Gallizien ereignet haben soll, hat der Berichterstatter des rumänischen Blattes die Schandermär höchstwahrscheinlich über ein russisches Regiment gehört, da sich Ähnliches in unserer Armee nie ereignete.

Die englische Bergarbeiterbewegung.

Cardiff, 21. Juli. (R.-B. — Reuter.) In der Konferenz der Delegierten der Bergarbeiter wurden die Arbeitsbedingungen wie sie vom Exekutivkomitee gutgeheißen wurden waren, mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Ausstände in Newyork.

Newyork, 21. Juli. (R.-B.) Unter den ausländischen Arbeitern der Standard-Oil-Company kam es zu den ersten Unruhen. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen. Es wurden Schüsse gewechselt, doch wurde niemand verletzt. Die Maschinenisten der Waffen- und Munitionsfabriken in Bridgeport legten die Arbeit nicht nieder. Es verlautet, daß die Forderung der Arbeiter bewilligt wurde.

Türken und Engländer in Arabien.

Der Angriff, den türkische und arabische Streitkräfte am 4. Juli gegen das britische Gebiet an der Südwestküste Arabiens unternahmen, und der die Engländer veranlaßte, am 5. Juli das in geringer Entfernung nördlich von Aden (die Entfernung entspricht etwa derjenigen von Köln nach Bonn) gelegene Lahedsch (nach englischer Schreibart Lahesj) zu räumen, darf nicht so aufgefaßt werden, als ob es etwa die Türken auf die Eroberung Adens abgesehen hätten, das so etwas wie ein Gibraltar des Roten Meeres darstellt. Denn wenn auch wirklich außer zahlreichen Arabern mehrere tausend Türken mit 20 Geschützen an dem Kampfe beteiligt gewesen sein sollten, so genügt das durchaus noch nicht, um jener ausgedehnten, fast luxuriös zu nennenden Festungswerke Herr zu werden, welche die Engländer mit großem Kostenaufwand in die jedweder Vegetationsdecke entbehrenden, öden und bizarr aussehenden Felsen der 16 Kilometer langen und 5 Kilometer breiten Halbinsel von Aden eingeprengt haben. Größere Truppenanschübe werden aber durch die Länge des Marsches erschwert, der von Medina an der Hebelbahn und von Mekka her nach Sana, der Hauptstadt des türkischen Semens, zurückzulegen ist.

Immerhin ist es für die Engländer übel genug und höchst bezeichnend für ihre derzeitige Stellung in Arabien, daß sie um das nächste Hinterland von Aden kämpfen müssen. Etwas Ähnliches wäre, da die Engländer unter den Häuptlingen des südlichen Arabiens überaus geschickt mit Jahrgeldern, Geschenken und Orden zu wirken wußten, noch vor kurzem ganz undenkbar gewesen. Der Heilige Krieg muß also wohl über jene Mißverständnisse hinweggeholfen haben, die früher im türkischen Semem zwischen Türken und Arabern nicht selten waren.

In einer so dünnen, gottverlassenen, bloß etwa alle drei Jahre einmal von einem Regenschauer heimgesuchten Oede, wie die Umgebung Adens sie darstellt, mutet es seltsam an, wenn man mit dem Fernrohre scharf nach Norden ausblickend, die von Palmen umgebenen Residenzen zweier Sultane, kleine Berg- oder vielmehr Hügelhöcker (sie sind gleich dem alten Rom auf Erberhöhlen angelegt) erkennt, deren Kalkmauern weißglänzend herüberstrahlen. Das eine dieser Dörfer ist Szanna, die Residenz des mächtigsten Araberhäuptlings dieser Küste, das andere, das jetzt von den Engländern geräumte Lahedsch, einst der Sitz eines Sultans, dem auch Aden gehörte. Dieser Herr soll 1837 die Unvorsichtigkeit begangen haben, ein auf den Strand geflaufenes Schiff aus Madras plündern zu lassen, was die Engländer zum Anlaß nahmen, sich Aden zu sichern, das als Schlüssel des Roten Meeres auf dem Wege nach Indien fast ebenso wichtig ist wie im Mittelmeer Gibraltar und Malta. Im Laufe der Zeit haben die Engländer an die Umgebung Adens ein langgestrecktes, aber kaum nennenswert ins Binnenland hineinreichendes Schutzgebiet angegliedert, das bis Mirbat an der Grenze des Sultanates Oman-Maskat sich ausdehnend fast die ganze Südküste Arabiens umfaßt. Der Umfang der Verwaltungstechnik zur indischen Präsidenschaft Bombay gehörigen arabischen Besitzungen Englands wird auf 40.300 Quadratkilometer geschätzt, auf denen aber bloß etwa 140.000 Menschen leben. Da die Engländer durch klingende Münze auch den Sultan von Maskat, dessen Reich sich ehemals über ganz Ostafrika erstreckte, zum großen Mißvergnügen seiner mohammedanischen Untertanen so weit gebracht haben, daß er angeblich zu seinem persönlichen Schutze, eine britische

Truppe bei sich aufnahm (es haben im Jänner schwere Kämpfe mit den streng islamitischen Binnenlandbewohnern dort stattgefunden, so rechnet England in seinen auch in dem mesopotamischen Unternehmen deutlich hervortretenden Zukunftsplänen augenscheinlich mit dem berechnigten uneingeschränkten Besitz des die indischen und die afrikanischen Kolonten trennenden Arabiens. Der Verwirklichung solcher Träume steht außer der Türkei bloß das kaum nennenswert in Betracht kommende Wahabiten-Reich Innerarabiens im Wege. Lange schon haben die Engländer ihr Augenmerk auf den reichsten Teil Arabiens, das türkische Semem, gerichtet und ständig Aufstände dort angezettelt, deren Unterdrückung die Türken viel Geld und Blut kostete. Etwa 90 Kilometer abwärts vom dünnen Aden beginnend jene Berggelände, wo ständig erfrischendes Wasser rieselt. Aber nicht viel weiter ist auch die türkische Grenze entfernt, die den Engländern stets ein Dorn im Auge war.

Amerikanische Proteste gegen die Waffen- ausfuhr.

In Amerika gibt es eine „Wahrheits-Gesellschaft“ — in europäischen Ländern wäre vielleicht Platz für ähnliche Institute —, die es sich zur Aufgabe macht, den durch die Presse verbreiteten Fälschungen der Wirklichkeit durch Aufklärung in Wort und Schrift entgegenzutreten. Diese American Truth Society widmet sich jetzt der Bekämpfung der ungeheuerlichen Entstellungen und Lügen, die von der im englischen Interesse arbeitenden Mehrzahl der Zeitungen Amerikas über Deutschland verbreitet werden. In einer ihrer Newyorker Versammlungen hat die Gesellschaft den Kampf gegen den amerikanischen Waffenhandel aufgenommen. Wie wir amerikanischen Zeitungen entnehmen, war der Hauptredner des Abends Professor Thomas C. Hall von der Columbia-Universität, der durch hochinteressante Ausführungen die zahlreichen Anwesenden überzeugte, daß der Waffenhandel unbedingt verboten werden müßte. Professor Hall zeigte eine Patrone mit einem Dum-Dum-Geschoss vor, die die Fabrikmarke „Westerner 1915“ trägt. Herr S. A. O'Leary, der Vorsitzende der Vereinigung, zeigte und erläuterte Photographien eines anderen Dum-Dum-Geschosses und seiner schrecklichen Wirkung. Die Patronenhülse weist unter der Zündkapsel die Fabrikmarke „A“ auf, die, wie Herr O'Leary mitteilte, von der „Union Metallic Cartridge Co.“ von Bridgeport, Conn., benutzt wird. Der Mantel dieses amerikanischen Geschosses ist an der Spitze mit Aluminium gefüllt, das zusammen mit dem Mantel auseinandergerissen wird, wenn der schwerere Bleikern beim Aufschlagen nach vorne getrieben wird. Die Wirkung dieses Geschosses ist weit gefährlicher als die der gewöhnlichen Dum-Dums. Auf der Patrone stehen die Buchstaben „L. C.“, wodurch erwiesen ist, daß sie für die Lee-Enfield-Gewehre der englischen Armee bestimmt sind. Herr O'Leary teilte noch mit, daß gegen die Fabrikation dieser Geschosse in Washington protestiert worden sei. Die Behörden hätten erklärt, die Kugel sei nicht rechtswidrig. Trotz einer genauen Aufklärung über die Wirkung des Aluminium- und Bleikernes sei die Antwort erfolgt, daß es unneutral sei, gegen die Fabrikation zu protestieren. Die Anwesenden gaben ihrer Meinung über die Herstellung solcher Geschosse in Amerika durch Psitticus Ausdruck.

Artillerie- und Infanterie- Uniformen
hechtgraue Blusen, Bridgeshosen, weiße, drapp und graue Hosen, tadellose Ausführung, in jeder Größe lagernd
IGNAZIO STEINER
Piazza Foro POLA Piazza Foro

Vom Tage.
Relegauszeichnungen. Verliehen wurde der Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration tafrei dem Hauptmann im Infanterieregimente Nr. 87 Anton Ros und das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration dem Obersten im Infanterieregimente Nr. 87 Dithmar Kaiser und dem Oberleutnant im Festungsartillerieregimente Nr. 4 German Casbln.
Die Banca Commerciale Triestina (Agenzia di Pola) wurde proofortsch nach Triest verlegt. Alle Korrespondenzen und Telegramme sind daher nach Triest zu richten.

Der vergessene Ruffengalgen in Lemberg. „Kurjer Zwowski“ schreibt: Unter sehr schwierigen Verhältnissen

hat das Lemberger Strafgericht während der Okkupation des Landes durch die Russen seine Aufgaben erfüllt. Von dem Augenblicke an, da sich die russischen Behörden in die Tätigkeit des Gerichtes einmischten, machten sich die Einflüsse dunkler Elemente fühlbar, die das Gericht zu ihren Machinationen ausnützten. Die Russen übernahmen die Verwaltung des Gefängnisses und matrikelten das Gefängnispersonal. Ihr Schrecken war ein alter Gorodowoj (Wachmann) Sablegalo, der Tag und Nacht sowohl den Internierten wie auch den Aufsehern keine Ruhe gab. Derselbe Sablegalo hat mehrmals bei Hinrichtungen eine traurige Rolle gespielt. Für die Exekutionen suchte man einen breitedigen Hof aus, in dem in der Nacht zum letzten Sonntag vor dem Abzug der Russen aus Lemberg ein primitiver Galgen aufgestellt wurde, auf dem man vier Personen aufhing. Unter den Delinquenten war ein russischer Oberst, ein Kosak und ein Upache. Sablegalo übte seine furchterliche Funktion mit kalter Ruhe aus. Einige Tage darauf war kein Russe mehr im Gericht, aber das schreckliche Todeswerkzeug steht heute noch dort.

Aus der Seemannssprache. Nach Kluges Wörterbuch kommt Admiral von dem arabischen Wort amir-mar oder amir-al-bahr, d. h. Befehlshaber auf dem Meere, was ein Titel der Kalifen war. Durch Vermittlung des Altspanischen, wo es admira de la mar lautete, wanderte es nach Italien, wo es die Form ammiraglio annahm, und nach Frankreich, wo es altfranzösisch amiral und später admiral lautete. In Deutschland bestand schon 1388 eine Laufform Amiral neben Amiral, die aus dem Altfranzösischen amiral entlehnt war. Die Form Amiral wurde im 16. Jahrhundert aus frz. admiral entlehnt. Das Wort Matrose kommt von dem nld. matroos; dieses stammt von der Mehrzahlform des frz. matelot, also von matelots. Und da es ein älteres frz. matenot gibt, so nimmt man an, daß allen diesen Wörtern das altnordische mölunaut zugrunde liegt, das Speisegenosse bedeutet. Hiernach hat dieser Seemann seinen Namen von der uralten Einteilung der Mannschaft in Tischgesellschaften. Damit ist das Wort Maat verwandt. Dies bezeichnet in der Flotte denselben Rang wie im Landheer der Titel Unteroffizier. Das Wort bedeutet einen Gehilfen oder Genossen oder Kameraden. Es entspricht dem mittel-niederländischen mate und beruht mit ihm auf einem altniederdeutschen gimato, wozu das althochdeutsche gimazzo stimmt. Darunter verstand man jemanden, der mit einem andern zusammen die Speise (got. inats) verzehrt, also auch einen Tischgenossen. Letzte kommt von dem älteren englischen Wort loadsmann, d. h. Wegweiser. Das Wort ist aus dem alten Wort load = Weg (verwandt mit leiten) und man zusammengesetzt. Aus seiner Heimat wanderte es im 17. Jahrhundert nach Deutschland. Damals sagte man Lootsmann, und später wurde daraus Lotse. (Sprachzettel des Allgemeinen Deutschen Sprachvereines.)

Armee und Marine.
Hafenadmiralitäts-Tagesbericht Nr. 202.
Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Handler.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Richard Kaiser.
Arztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Linienschiffsarzt d. R. Dr. Bremer; im Marinehospital
Linienschiffsarzt d. R. Dr. Kullich.

Ausweis der Spenden.
Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:
Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:
Für eine Schlamperei K 4.30
Ungenannter 21.—
Domenico Gorlatto, Industrieller in Pola 30.—
und eine goldene Medaille der Mailänder Ausstellung 1909 unter dem Motto: »Wie diese Medaille durch das Feuer, sollen auch deren Gründer vernichtet werden.«
Höhere Unteroffiziersmesse S. M. S. „Skt. Georg“, anlässlich der Lissafest 17.—
Biererlös der Mannschaft des Marineproviantamtes 14.—
Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“:
Marinemaglierhandlung G. Artusi, Via Kandler K 30.—
Frau Agata Ivić 4.—
Dr. R. Steiner übermitteln den Reinertrag von verkauften Getränken 100.—
Zusammen . K 220.30
berzits ausgewiesen . 20355.39
Totale . K 20575.69
Abgeführt . . 20167.89
Abzuführen . K 408.30

Weiterbericht
des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine
vom 21. Juli 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Ohne wesentliche Aenderung in der Druckverteilung
ist das Barometer fast überall gefallen. In der Mont-
archie mit Ausnahme von Gallizien, wo bei frischen
W-lichen Winden noch trübes Wetter herrscht, meist
heiter, schwache Brisen und wärmer. In der Adria heiter,
NE-Brisen und kalmer, wärmer. Die See ist schwach
bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stun-
den für Pola: Helter bis leicht wolkig, schwache unbe-
stimmte Winde, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 762.4

2 „ nachm. 762.0

Temperatur um 7 „ morgens 20.4

2 „ nachm. 24.6

Regenüberschuß für Pola: 173.8 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 24.1°

Ausgegeben um 2 Uhr 30 nachmittags.

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes
Wort 8 Heller; Minimallage 50 Heller. — Für An-
zeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Ge-
bühr berechnet.)

Zu vermieten:

Kleines möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Epulo
Nr. 14, Mezzanin. 1513

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Legethoff-Platz 6
(Piazza Mighieri), 1. St. 1507

Zu verkaufen:

Motorrad, leicht gebaut, mit wegen sofortiger Abreise
sehr billig verkauft. Zu besichtigen bei der Firma
Duba, Albrecht-Straße, eg Via Carducci. 1511

Fuß-Fahrrad, fast neu, zu verkaufen. Via Nicolo To-
maso Nr. 74, 2. St. rechts. 1506

Zwei Betten mit Einsatz sind zu verkaufen. Via Barba-
cani Nr. 5, 1. St. links. 1505

Kanarienvogel billig zu verkaufen. Via Verubella 30.
1512

Verchiedenes:

Bittet Wer über den Aufenthalt und das Befinden des
Torpedomeisters Anton Skerlj Auskunft geben kann,
mitd. gebeten, Näheres an E. Poklukar, Grabce 16,
Post Gbrjad bei Velbes, bekanntzugeben. R.

Mädchen für Alles, das etwas kochen kann, gesucht.
Lohn nach Uebereinkommen. Vorzustellen von 6 bis
8 Uhr abends Via Santorio 5, Parterre. 1482

Karten von Westrußland,
Livland, Kurland

Preis K 1.20 ferner billige Ausgabe von Preis K 1.20

Ganghofers Werken

wieder eingetroffen.

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12

Die Nihilistin.

Roman von Erich Friesen.

43

Nachdruck verboten.

Da steigen gleich einer Vision die Greueljener in
den Bergwerken Sibiriens vor ihrem Geiste auf. . .
Sie sieht einen Mann, von dessen Rücken das rote Blut
in Strömen herunterfließt, und noch immer faust die
Knete nieder auf den Besammernswerten. . . Sie sieht
ein Mädchen, ein halbes Kind noch, den Oberkörper
entblößt —

Ein Schauer überfliegt Fedora. Rasch öffnet sie
die Augen.

Die Vision ist verschwunden; aber ihre Wirkung ist
geblieben.

„Es tut mir leid, lieber Vater.“ sagt sie mit felt-
sam harter Stimme. „Ich möchte dir gern jeden Wunsch
erfüllen, nur diesen einen nicht. Du wüßtest von An-
fang an, daß ich nicht bin wie andere Mädchen. Auf
meinem Lebenswege blühen keine Rosen.“

„Wenn ich dich aber bitte, mein Kind — ich, dein
alter Vater! Ich habe eine unbestimmte Furcht —“

„Was fürchtest du, Vater?“

„Es schwebt etwas in der Luft — ein Unglück —“

„Dich quält etwas, Vater. Willst du mir nicht
sagen, was?“

„Nein, ich kann nicht — kann nicht! Dir —
nicht!“

Ein wehes Lächeln legt sich um Fedoras Lippen.
Mit einer unendlich sanften Geberde legt sie die Hand
auf den Arm des Vaters.

„Ich glaube, ich kenne deine Sorgen, Vater. Was
du mir verbergen willst, weiß ich schon längst. Es

PRIMA 1510
Obstwein
à 36 Heller
RUDOLF NOWAK
Piazza Ninfia 1 (ex Trifolium)

G. Freitags G. Freitags
KARTE
des
**Oesterreichisch-Italienischen
Grenzgebietes**
Maßstab: 1-600.000 Preis K 1.20
zu haben bei
Jos. Krmpotić
Piazza Carli 1

**Waffen- und Leder-
FETTE**
Schuh-Creme
Parkett-Pasta
Metall-Putzmittel
erhältlich bei
Gazulli & Co
Triest, Via Carpison Nr. 2 79
gegen Einsendung des Militärfrachtbriefes.

**Zigarettenhülsen
und -papier**
der k. k. Gesellschaft vom österreichischen
„Silbernen Kreuz“
zur Fürsorge für Heimkehrende und ver-
wundete Reservisten sind zu haben bei
Jos. Krmpotić
Piazza Carli 1 POLA Piazza Carli 1

Die
Banca Commerciale Triestina
(AGENZIA DI POLA)
wurde provisorisch nach Triest verlegt. Alle Korrespondenzen
und Telegramme sind zu richten an die
Banca Commerciale Triestina (Agenzia di Pola)
Triest.

ändert nichts an unserem Verhältnis zueinander. Ich
liebe und achte dich nur umso mehr.“

Soll blicken Vater und Tochter einander in die
Augen, und beide verstehen die stumme Sprache. Ein
inniger Händedruck als Antwort — dann atmet der
Oberst erleichtert auf.

„Bleiben wir also in Berlin, mein Kind! Mir
soll's recht sein.“

Von nun an wird nicht mehr viel gesprochen.
Schweigend fahren sie die Siegesallee entlang, biegen
in die stille Tiergartenstraße ein und halten gleich dar-
auf vor der Villa Hausen. —

Als Fedora ihr Schlafzimmer betritt, prallt sie
betroffen zurück. Welch eine Veränderung!

Der ganze Raum ist in russischem Stil gehalten.
Die Wände sind mit zartblauer Seide ausgeschlagen, die
Vorhänge des breiten Himmelbettes von gleicher Farbe.
Dicke, orientalische Teppiche bedecken den Boden. Und
überall buntfarbige Schals und Draperien und kleine
niedrige Sessel und schwellende Kissen.

Wie gebendet steht Fedora auf der Schwelle. Ihre
Augen füllen sich mit Tränen.

„Geh nur weiter!“ lächelt der glückliche Vater.

Der Nebenraum ist in einen kleinen Empfangs-
salon, ebenfalls in russischem Stil verwandelt. Hier die
Wände goldgelb ausgeschlagen. Und goldgestickte Otto-
manen und kostbare Gobelins ringsum. Aus geschmack-
vollen Blumenarrangements glühen farbige elektrische
Laternen hervor, und kostbare Gemälde und Statuetten
zieren die Ecken und Nischen —

Und weiterhin ein wundertrauliches, zartduftiges
Boudoir in rosa und weiß, mit Rosensträußchen und
Amoretten.

„Ist dies alles für mich? Für mich, Vater?“ ruft
Fedora überströmenden Herzens. „Fast fühle ich mich
nach Rußland zurückverlegt, nach Petersburg, zur Fil-
stin Schuwaloff. . . O, mein teures, heißgeliebtes
Volk!“

„Wie du dein Land liebst, mein Kind! . . . Ja,
es ist alles für dich,“ erwidert der Oberst zärtlich. „Ich
ließ während unserer Abwesenheit deine Zimmer in rus-
sischem Stil möblieren, gab selber genaue Anweisung,
wie alles sein sollte. Ich wußte ja, daß es dir Freude
machen würde!“

Tief gerührt küßt Fedora ihren Vater. Und dieser
innige, von Herzen kommende Ruf ist ihm Belohnung
genug.

„O Vater, Vater! Hätte ich dich früher gefunden!
Wie glücklich wäre ich geworden!“

„Nun? Und bist du jetzt nicht glücklich?“ fragt der
Oberst, und es klingt etwas wie Vorwurf aus seiner
Stimme.

Sie schüttelt den Kopf.

„Nein, Vater. Nicht glücklich in dem Sinne, wie
du es dir denkst. Sei mir nicht böse! Über dich: In
mir lebt ein Doppelwesen. Halb gehöre ich dir, halb
meinem russischen Volk. . . Laß mich jetzt, Vater!
Deine Güte hat mein ganzes Innere in Aufruhr ge-
bracht. Laß mich!“

Wieder versteht der Oberst seine Tochter nicht. Doch
läßt er sie, ihrem Wunsch gemäß, allein.

Langsam hirschschreitet Fedora die drei Räume. Da
öffnet sich die nach dem Gang führende Tür. Ein
großes, tiefbrünettes Mädchen tritt ein und kommt di-
rekt auf Fedora zu.

„Maruschka!“

(Fortsetzung folgt.)